

## **Was ist Spirituelle Poesie?**

In letzter Zeit wurde der Terminus „Spirituelle Poesie“ viel genannt und bedacht, aber auch mißverstanden. Spirituelle Poesie will eine neue Literaturbewegung sein und entstand als Protest gegen die nun schon tote „Konkrete Poesie“ 1969 (in Innsbruck). Sie ist keine religiöse Bewegung (das Religiöse ist zwar impliziert), es ist eine Bewegung, die Sprachzersetzung und den Sprachspielen vor allem den Primat des Geistigen entgegensetzen will, also die Botschaft, nicht deren Material: Geistmaterial gegen Wortmaterial.

Die Konkrete Poesie rechtfertigt sich zwar damit, daß sie der Sprache wieder eine größere Bewußtheit und konstruktive Durchsichtigkeit gegeben habe. Zugegeben. Aber diese Bewußtheit artete in Montage zu sehr aus, in eine zu vordergründige, vom Intellekt zu auffällig geprägte Struktur. Die Spirituelle Poesie lehnt die Bewußtheit der Sprache keineswegs ab, sie erstrebt jedoch eine spannungsgeladene Harmonie von Intellekt, Emotion und Sprachnatürlichkeit. „Man merkt die Absicht und ist verstimmt“, meinte einmal Goethe von schlechter Dichtung. Von der Wahrheit und Wirklichkeit des Lebens, vor allem des geistigen Lebens, hat sich die Konkrete Poesie zu weit entfernt. Was soll etwa das Gedicht H. C. Artmanns: „vers für den gestrigen traum /

silsam soliman / safferan! / salum bec und / safferan . . . / sonne  
mund und / augentraum / mond und samen / safferan! / silsam  
ilsam / soliman . . . / soliman am / zungenzahn!“ Wenn auch  
dieses Gedicht noch eine Semantik in sich trägt, an Kinderverse  
erinnert und Assoziationen weckt — also noch etwas von spiri-  
tueller Aussage vermittelt, so ein anderes von Artmann (wie bei  
vielen der modischen Nachläufer) schon nicht mehr, z. B.  
„uurw'pp / uurw'pp / uurw'pp chlf'an / nnguc nnguc . . . /  
chlif'sn / chlf'sn uur'wpp . . . / g' clrrchl“ . . . usw.

Was soll es auch, wenn Buchstaben zu graphischen Reizen ver-  
wendet werden, etwa ein „A“ mitten in eine leere Seite gesetzt  
wird? Diese Art visueller Spielerei hat nichts mehr vom großen  
Aussagewert und der Botschaftenvermittlung der Poesie an sich,  
insbesondere wenn sie nicht eine Funktion in einem größeren  
Zusammenhang ausübt, sondern zum eigenen Prinzip erhoben  
wird. Wenn Sprachverfremdung gerechtfertigt ist, warum nicht  
Verfremdung durch semantische Schönheit — aus einem kosmi-  
schen Weltbewußtsein und avantgardistisch=evolutionärem Den-  
ken zum Beispiel? Schönheit aber in den Botschaften des Wortes  
vor allem, nicht allein im Sprachmaterial! Laut ist Musik, Zeichen  
ist Schrift, aber Geist ist Poesie! Mit keinem anderen Medium  
kann der Geist des Menschen, können Ideen und Begriffe so gut  
ausgedrückt werden wie in der Sprache. Für den Geist sind frei-  
lich auch Musik, Malerei, Tanz, Pantomime und Bildhauerei  
Möglichkeiten, seine Botschaften auszudrücken — aber nirgends  
so vollkommen wie in der Sprache.

Aus diesem Grunde befaßt sich Spirituelle Poesie vor allem mit  
einem neuen Weltbild. Sie experimentiert nicht zuerst mit der  
Sprache, sondern mit Ideen und Weltanschauungen. Die Philo-  
sophie ist ihre wichtigste Voraussetzung. Spirituelle Poesie kann  
auch vom Religiösen Impulse empfangen, ist aber mit Religion  
nicht zu identifizieren: Sie ist keine religiöse Poesie. Ein erregen-  
des, bewegliches und doch geschlossenes Weltbild soll den Dichter  
zur Botschaft treiben. Er soll ergriffen werden und ergreifen. Die  
reale Welt wird ihm durchsichtig: Sie ist ein Spiel von Ideen und  
Prinzipien, ein wundervolles Gewebe von Gesetzen, eine harmo-  
nische Feindschaft von Spannungen. Poesie beginnt erst hinter  
der Vordergründigkeit der Dinge, dort, wo Zusammenhänge er-  
kannt und geahnt werden. Das logische, intellektuelle, konstru-

ierte Analysieren des Sprachvorganges, der Silben und Buchstaben, schließlich der Verzicht der asemantischen Visuellen Poesie auf die Aussage und die Botschaften der Sprache haben eine Leere und Starrheit hinterlassen, der nun die Begeisterung für neue Ideen und Inhalte entgegengesetzt werden muß. Wie den Barockschnörkeleien, den gezierten intellektuellen Spielen des Rationalismus, den visuellen Figurengedichten eines Rokoko die Leidenschaft des Sturmes und Dranges folgte, so fordern wir gegen unsere wirre, aus geistiger Leere verspielte, von Massenmedien in Unfreiheit gehaltenen Zeit die persönliche Leidenschaft, die Phantasie der Träume, kosmische Perspektiven, den ganzen Einsatz, den zukünftigen Menschen evolutionärer Visionen, existenzielle Dichtung (R. Margreiter) — eben das, was man als das eigentlich Geistige bezeichnet, das den ganzen Menschen: Gefühl, Trieb und Denken, umschließt. Ein Geistiges, das die Erfahrung, die logischen Erkenntnisse und die Impulse des Unterbewußten gleichermaßen sich entfalten läßt. Vielmehr beginnt das eigentlich Poetische erst dort, wo das Rationale aufhört und jene geheimnisvollen, irrationalen, alogischen Träume, Vorstellungen und Assoziationen faszinieren, die auf der Realität zwar aufbauen, aber eigenwillig darüber hinaus zu blühen vermögen. Der Spirituellen Poesie geht es weiters darum, ein über der vordergründigen Realität liegendes Ordnungsprinzip zu erspüren, das mit der „Unlogik“ der Phantasie, die alle Ursachen- und Wirkungsgesetze überspielt, einen akausalen und den Schlüssen und den Folgerungen des täglichen Lebens entrückten, immanenten Kosmos aufzeigt: Denn Spirituelle Poesie lebt aus einer eigenen Kausalität und einem neuen Weltgefühl. Dieses, aus dem Geist zu Erschließende, ist auch das einzig Erlösende in unserer pluralistischen und unheilen Welt.

„Aber“, fragt mit Recht Universitätsprofessor Dr. Karl Albert, Philosoph spiritueller Richtung an der Pädagogischen Hochschule Rheinland, „ist eine Dichtung, die sich einer derartigen Thematik widmet, nicht zu abstrakt, um noch als lyrische Dichtung gelten zu können?“ Wer so fragt, sollte darüber nachdenken, ob nicht der Gedanke des Seins der lebendigste und ergreifendste Gedanke ist, den der Mensch denken kann. Das Sein wird vom Menschen aber nicht nur gedacht, sondern auch erfahren, erlebt, gefühlt. Gerade unter diesem Aspekt hat einer der hervorragendsten

Geisteswissenschaftler um die Jahrhundertwende, Wilhelm Dilthey, das Phänomen des Lyrischen zu verstehen gesucht: „Lyrik in ihrer schlichtesten und ergreifendsten Form spricht das Gefühl des Daseins aus, wie ein Erlebnis es erweckt.“ (Dr. Karl Albert in „Brennpunkte X — Analysen und Analekten zur Spirituellen Poesie“, S. 37/38.) Weiters sagt Dr. Albert: „Indem die Spirituelle Poesie sich bewußt dem Thema des Seins zuwendet und als Verkündung des Seins ontologische Dichtung ist, nimmt sie das fundamentalste und elementarste Thema aller Dichtung auf; (das Bleibende an Homer sind nicht die Einzelheiten der Kampfschilderung, sondern das in seinen Werken mitenthaltene Loblied auf die Göttlichkeit des Seins). Das Neue an der Spirituellen Poesie ist, daß sie in reflektierter Weise zum Fundamentalen und Elementaren zurückzukehren versucht: zum Thema des Seins.“

Nach dem Fundamentalen, Elementaren und Existenziellen fragt die Jugend ja ganz besonders. Sie kann noch staunen. Die Jugend will über dieses Sein in dessen ganzer Fülle staunen. Daher versucht sie, die Freiheit ganz zu gewinnen, um den Kosmos der Welt ausschreiten und um diesen in ihr Wissen als Erfahrung einbeziehen zu können. Jugend ist mit kleiner Erfahrung nicht zufrieden und durchbricht Konventionen und Traditionen, um das Geistige auszuloten, neue Inhalte zu gewinnen und eine neue Welt zu bauen. Daher entspricht die Spirituelle Poesie mit ihrer Forderung nach Botschaften ganz dem Denken der Jugend oder jung gebliebener Menschen.

Die Anhänger der Spirituellen Poesie wollen bewußt nicht „die in der Sprache angelegte Ordnung durch das Durchbrechen der sprachlichen Mitteilungsfunktion sichtbar machen“ (Alfred Doppeler, Interpretationshinweise zur modernen Lyrik, S. 82/83), wie die der Konkreten Poesie, sondern sie wollen durch die Mitteilungsfunktion der Sprache neue Ordnungen setzen. Denn wer legt eine Ordnung in die Sprache? Doch nur der Mensch mit seinem Geiste. Sprache ist nicht Selbstzweck, wie die Konkreten behaupten, sie war als System nicht seit Anbeginn, sie gebiert nicht das Spirituelle: dies war vorher als „Logos“ — als jener der Sprache erst Ordnung verleihende kommunikative Gedanke — und war vor dem Laut. Die Sprache ist der Körper der Idee. Idee schafft Sprache.